

1/2026

# FEEDBACK

Zeitschrift für Gruppentherapie  
und Beratung

---

Organ des Österreichischen Arbeitskreises für  
Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG)

**Herausgeber:innen**

Günter Dietrich, Karin Zajec & Robert Stefan

**Fachbeirat**

Prof. Mag. Dr. Günter Dietrich  
Prof. (FH) Kurt Fellöcker, MA MSc  
Markus Hochgerner, MSc MSc  
Ao. Univ. Prof. Mag. Mag. Dr. Johannes Krall  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Krommer  
Dr. Helmut Kronberger, MSc  
Mag. Dr. Martin Alois Luger  
Mag.<sup>a</sup> Liselotte Nausner  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Aglaja Przyborski  
Ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriele Sachs  
Dr. Robert Stefan, BA MA MSc  
Ass.-Prof. Mag. Dr. Michael Wieser  
Mag. Ernst Windischgraetz  
Mag.<sup>a</sup> Karin Zajec

**Internationaler Beirat**

Dr.<sup>in</sup> Renate Cogoy, Triest  
Heloisa Fleury, MA, São Paulo  
Dr. Robi Friedman, Haifa  
Dr. Matthias Lohmer, München  
Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus Ottomeyer, Klagenfurt  
Zerka Moreno, Charlottesville VA †  
Hon.-Prof. Dr. Josef Shaked, Wien und Altaussee †



**Psychosozial-Verlag**

## Impressum

### Feedback – Zeitschrift für Gruppentherapie und Beratung

ISSN 2752-2245 (print)  
ISSN 2752-2237 (digital)  
www.psychosozial-verlag.de/fb  
15. Jahrgang, 2026, Heft 1  
<https://doi.org/10.30820/2752-2245-2026-1>

Österreichischer Arbeitskreis für  
Gruppentherapie und Gruppendynamik (ÖAGG)  
Lenaugasse 3  
1080 Wien  
Österreich  
Tel.: +43/1/4053993  
Fax: +43/1/4053993-20  
office@oeagg.at  
www.oeagg.at

Herausgeber:innen:  
Günter Dietrich, Karin Zajec & Robert Stefan  
feedback@oeagg.at

Verlag | Abonnementbetreuung:  
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG  
Gesetzlich vertreten durch die persönlich  
haftende Gesellschaft Wirth GmbH,  
Geschäftsführer: Johann Wirth  
Walltorstraße 10  
35390 Gießen  
Deutschland  
Tel.: +49/641/969978-26  
Fax: +49/641/969978-19  
aboservice@psychosozial-verlag.de  
www.psychosozial-verlag.de

Druck und Bindung:  
Druckhaus Bechstein GmbH  
Willy-Bechstein-Straße 4, 35576 Wetzlar,  
Deutschland

Erscheinungsweise:  
halbjährlich

Bezug:  
Jahresabo 33,90 Euro (zzgl. Versand)  
Einzelheft 22,90 Euro (zzgl. Versand)  
Mitglieder des ÖAGG erhalten 20 % Rabatt auf  
den Abonnementpreis.  
Studierende erhalten 25 % Rabatt auf den  
Abonnementpreis (gegen Nachweis).  
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein  
Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht  
Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums  
erfolgt.

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:  
anzeigen@psychosozial-verlag.de  
Die Anzeigenpreise finden Sie in den auf der  
Verlagshomepage hinterlegten Metadaten.

© 2026 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG,  
Gießen  
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks  
darf in irgendeiner Form ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlags reproduziert oder  
unter Verwendung elektronischer Systeme ver-  
arbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks  
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b  
UrhG vor.

# Inhalt

<b>Editorial</b>	5
<i>Günter Dietrich, Karin Zajec &amp; Robert Stefan</i>	

## Fachbeiträge

<b>Soziologische Analyse der Psychotherapie</b>	9
Spannungsverhältnis von humanistischen Werten und Gestaltungsmacht in Veränderungsprozessen	
<i>Markus Böckle, Florian Schmidberger, Ursula Grillmeier-Rehder, Hans-Markus Hörmann, Chiara Dankl, Robert Stefan &amp; Raphaela E. Kaisler</i>	

<b>Aktuelle Entwicklungen in der Integrativen Gestalttherapie</b>	29
Ein Überblick zu Impulsen aus der konzeptuellen und empirischen Forschung	
<i>Florian Schmidberger &amp; Raphaela E. Kaisler</i>	

<b>Zwischen Affektcontainment und Milieuthherapie</b>	49
Eine integrative praxisorientierte Betrachtung der pädagogisch-psychoanalytischen Ansätze von Cohen und Redl	
<i>Paul Donnerbauer</i>	

<b>Transkulturelle systemische Familienberatung in der ambulanten Familienhilfe</b>	67
Ressourcenorientierte Perspektiven für gruppen- und familienbezogene Prozesse	
<i>Bianca Bruder</i>	

## Buchrezensionen

<b>Gerhard Stemberger (Hrsg.). (2024). Grundkonzepte der Gestalttheoretischen Psychotherapie</b>	81
<i>Robert Stefan</i>	

<b>Stephan Alder (2025). Psychodynamisches und analytisches Arbeiten mit Gruppen</b>	84
<i>Florian Fossel</i>	

<b>Ludger M. Hermanns &amp; Ulrich Schultz-Venrath (Hrsg.). (2025). <i>Gruppenanalyse in Selbstdarstellungen. Teil 2</i></b>	89
<i>Günter Dietrich</i>	

## **Tagungsrückblick**

<b>Nicht abgeschlossene Reflexionen zur 8. GASi International Summer School, Roffey Park, West Sussex, UK, 30. Juli bis 3. August 2025 der Group Analytic Society International</b>	93
<i>P.C. Endler</i>	

## **Mitteilungen**

<b>Nachruf auf Bernhard Waldenfels</b>	95
<i>Florian Schmidsberger</i>	

<b>Veranstaltungshinweise</b>	97
-------------------------------	----

# Editorial

Feedback 15(1) 2026 5–8

<https://doi.org/10.30820/2752-2245-2026-1-5>

<https://www.psychosozial-verlag.de/fb>

Sehr geehrte Leser:innen,

auch im Redaktionsteam der Zeitschrift *Feedback* beschäftigt uns die besorgniserregende globale Krisensituation der Gegenwart. Gerade mit unserem Zugang, als Medium der Gruppenverfahren in Psychotherapie und Beratung gesellschaftspolitische Dimensionen ausdrücklich einzubeziehen, halten wir es für wichtig, auf die multifaktorielle Genese der geopolitischen Instabilität analytisch und reflexiv einzugehen. Die Summe der Herausforderungen, wie kriegerische Konflikte, wirtschaftliche Instabilität (Inflation, Lebenshaltungskosten) oder die Auswirkungen der Klimakrise, wirkt in unserem Verständnis politisch polarisierend und zudem verstärkend auf soziale Spaltungen. Damit ist ein Vertrauensverlust in staatliche Institutionen zu beobachten, was wiederum extreme politische Positionen stärkt – eine bedrohliche Gemengelage, die das Potenzial hat, schon länger bestehende Probleme zu verschärfen und die Grundlagen der Sozialität zu gefährden.

Zwar hat Sigmund Freud mit durchaus guten Gründen die Prinzipien der Neutralität und der Abstinenz in die psychotherapeutische Theoriebildung eingeführt, wir halten es aber für wichtig, mit dem wissenschaftlichen Hintergrund unserer Profession aktiv am gesellschaftlichen Diskurs teilzunehmen – die Rückzugposition des Lehnstuhls in einer privaten Praxis erscheint uns allein als unzureichend. In der Geschichte der Psychotherapiewissenschaft war es etwa Paul Parin, der als politisch aktiver Vordenker der Analyse »gesellschaftlicher Formationen« Bedeutung gegeben hat, um gesellschaftliche Spaltungsprozesse zu reduzieren und Partizipation zu fördern – oder wie Parin gemeinsam mit Parin-Matthèy (1989, S. 10) formuliert hat: »Die Wiederherstellung von Selbstbestimmung wirkt gegen den Druck zur Regression. Die Kritik der Machtverhältnisse ist ein Schritt zu ihrer Überwindung«.

Im Zuge dieser Überlegungen planen wir für das Frühjahr 2027 eine gesellschaftspolitische Schwerpunktausgabe der Zeitschrift *Feedback* und laden Sie bereits jetzt ein, bis 1.12.2026 Beiträge zur Verfügung zu stellen.

In der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift für Gruppentherapie und Beratung beginnen wir mit einem Fachbeitrag, der an der Soziologie und Sozialphilosophie von Pierre Bourdieu ansetzt, einen Bogen zur Professionalisierung der Psychotherapie, insbesondere zur aktuellen Situation in Österreich,

spannt und von einer Autor:innengruppe gemeinsam verfasst worden ist; Markus Böckle, Florian Schmidberger, Ursula Grillmeier-Rehder, Hans-Markus Hörmann, Chiara Dankl, Robert Stefan und Raphaela E. Kaisler. Vor dem Hintergrund des österreichischen Psychotherapiegesetzes 2024, der fortschreitenden Akademisierung sowie des integrationspolitischen Prozesses im humanistischen Cluster analysieren die Autor:innen Psychotherapie nicht primär als klinische Praxis, sondern als soziales Feld im Sinne Bourdieus. Damit rücken sie Machtverhältnisse, symbolische Legitimation und habituelle Selbstverständlichkeiten in den Fokus, die im fachlichen Diskurs häufig implizit bleiben. »Die feinen Unterschiede« in der Gesellschaft, tiefenpsychologisch gedacht auch im Sinne unbewusster Matrizen, werden so fassbarer (vgl. Bourdieu, 1982). Anhand der theoretischen Konzeption Bourdieus wird gezeigt, wie humanistische Psychotherapien mit ihren Grundhaltungen von Autonomie, Dialogizität und Egalität in Spannung zu institutionellen Hierarchien, evidenzbasierten Normierungen und berufspolitischen Aushandlungen geraten können. Die Autor:innen plädieren für eine machtsensible und reflexive professionspolitische Praxis als Voraussetzung für eine zukunftsfähige Positionierung der humanistischen Psychotherapie.

Auch im zweiten Artikel werden Fragestellungen aus dem Cluster der humanistischen Psychotherapie beleuchtet. Florian Schmidberger und Raphaela E. Kaisler geben in ihrem Beitrag »Aktuelle Entwicklungen in der Integrativen Gestalttherapie« einen fundierten Überblick über aktuelle konzeptuelle und empirische Forschung im Feld der Integrativen Gestalttherapie. Theoriebildung und empirische Forschung werden dabei nicht als Gegensätze, sondern als wechselseitig aufeinander bezogene Aspekte der Entwicklung des Verfahrens dargestellt. Besonders hervorzuheben ist die Einbindung phänomenologischer und phänomenologisch-psychopathologischer Perspektiven als metatheoretischer Rahmen. Dieser wird nicht nur als erkenntnistheoretische Ressource, sondern auch als potenziell verbindender Bezugspunkt für kooperatives Forschen im humanistischen Cluster diskutiert. Zugleich wird der empirische Forschungsstand differenziert aufgearbeitet und bestehende Forschungslücken – etwa im Bereich der Langzeit-, Prozess- und Mikrosequenzforschung – benannt. Der Artikel ist als programmatischer Orientierungsrahmen zu lesen, der wissenschaftliche Anforderungen, professionspolitische Entwicklungen und klinische Praxis in Beziehung setzt und damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Integrativen Gestalttherapie im akademischen Feld leistet.

Mit dem folgenden Fachbeitrag von Paul Donnerbauer erfolgt ein Wechsel in die psychodynamische Richtung: »Zwischen Affektcontainment und Milieuthérapie« führt uns als Lesende hin zu zentralen Konzepten der

# Soziologische Analyse der Psychotherapie

## Spannungsverhältnis von humanistischen Werten und Gestaltungsmacht in Veränderungsprozessen

*Markus Böckle, Florian Schmidsberger, Ursula Grillmeier-Rehder, Hans-Markus Hörmann, Chiara Dankl, Robert Stefan & Raphaela E. Kaisler*

Feedback 15(1) 2026 9–27

<https://doi.org/10.30820/2752-2245-2026-1-9>

<https://www.psychosozial-verlag.de/fb>

*Zusammenfassung:* In diesem Beitrag werden aktuelle Transformationsprozesse im Feld der Psychotherapie aus einer soziologischen Perspektive nach Pierre Bourdieu untersucht. Im Zentrum stehen die Auswirkungen des österreichischen Psychotherapiegesetzes 2024, der Akademisierung der Ausbildung sowie des Integrationsprozesses im humanistischen Cluster auf Machtverhältnisse, Habitus und symbolische Legitimation. Anhand der Konzepte Feld, Kapital und Doxa wird gezeigt, wie humanistische Psychotherapien mit ihren Grundhaltungen von Autonomie, Dialogizität und Egalität in Spannung zu institutionellen Hierarchien, evidenzbasierten Normierungen und berufspolitischen Aushandlungen geraten können. Die Autor:innen plädieren für eine machtsensible und reflexive professionspolitische Praxis als Voraussetzung für eine zukunftsfähige Positionierung der humanistischen Psychotherapie.

*Schlüsselwörter:* Humanistische Psychotherapie, Akademisierung, Machtstrukturen, Generationenwechsel, soziologische Analyse, Bourdieu

## Einleitung

Die Profession der Psychotherapie befindet sich in einem Wandlungsprozess, der nicht nur fachliche Entwicklungen, sondern auch tiefgreifende soziologische Dynamiken umfasst. Insbesondere im deutschsprachigen Raum – etwa in Österreich mit dem neuen Psychotherapiegesetz von 2024 – zeigt sich, wie institutionelle Veränderungen die Machtverhältnisse innerhalb der Psychotherapie neu ordnen. Diese Arbeit untersucht das psychotherapeutische Feld in Österreich aus einer soziologischen Perspektive und stützt sich dabei vor

allem auf die Machttheorie Pierre Bourdieus (1977, 1984, 1986) sowie auf seine zentralen Begriffe wie Feld, Kapital, Habitus und Doxa<sup>1</sup>. Im Zentrum steht die Frage, wie Kapitalformen und Habitus die Weitergabe von Wissen und Positionen strukturieren und dabei unsichtbare Hierarchien reproduzieren.

Da der Begriff »Macht« im fachlichen und gesellschaftlichen Diskurs häufig mit negativen Konnotationen verbunden ist, erscheint eine begriffliche Präzisierung sinnvoll. In diesem Kontext ist damit weder Machtmissbrauch noch eine Personalisierung von Verantwortung oder Schuld gemeint. Vielmehr wird Macht als Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeit verstanden, die sich aus spezifischen Rollen, relationalen Konstellationen und institutionellen Rahmenbedingungen ergibt. Ein solches Verständnis macht deutlich, dass psychotherapeutisches Handeln ebenso wie organisationale und berufspolitische Prozesse auf ein gewisses Maß an Handlungs- und Gestaltungsmacht angewiesen sind. Psychotherapeutische Praxis erfordert diese, um wirksam zu sein; Fachgesellschaften und Organisationen benötigen sie, um Ausbildung zu gestalten, Forschung zu ermöglichen und an der Weiterentwicklung beruflicher Rahmenbedingungen mitzuwirken. Vor diesem Hintergrund verschiebt sich der Fokus von Macht als Durchsetzung hin zu einer reflektierten und verantwortungsvollen Gestaltung von Einfluss. Im humanistischen Verständnis stehen dabei Machtsensibilität, transparente Verteilung von Gestaltungsspielräumen sowie Empowerment, Partizipation und Mitgestaltung als zentrale Orientierungen im Vordergrund.

Das Hauptaugenmerk liegt im weiteren Verlauf auf dem humanistischen Ansatz in der Psychotherapie, der als »dritte Kraft« neben Psychoanalyse und Verhaltenstherapie ab den 1960er Jahren entstanden ist. Humanistische Psychotherapien betonen in der therapeutischen Praxis egalitäre und dialogische Beziehungsgestaltung, Autonomie, Selbstentfaltung und Authentizität (Cain, 2002; Kriz, 2014). In der berufspolitischen Auseinandersetzung geraten diese Ideale in ein Spannungsfeld mit faktischen Hierarchien und Machtstrukturen, sei es innerhalb des humanistischen Clusters, in der Auseinandersetzung mit anderen Verfahren und Professionen oder im Rahmen von akademischen Institutionen.

Unsere Erwägungen gewinnen besondere Aktualität im Kontext des ak-

---

1 »Doxa« umfasst bei Bourdieu Ansichten, die unhinterfragbar und selbstverständlich als wahr gelten und daher nicht explizit aufgegriffen und kritisiert werden können. Welche Ansichten das sind, hängt vom kulturellen und historischen Kontext ab und kann sich über die Zeit verändern. Weil die Annahmen der Doxa unhinterfragbar sind, stabilisieren sie herrschende Machtstrukturen (Koller, 2009).

tuellen Integrationsprozesses im humanistischen Cluster, der seit 2022 von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) begleitet wird und im April 2025 in die erste verfahrensübergreifende Fachtagung der Humanistischen Psychotherapien mündete. Indem das neue Psychotherapiegesetz von 2024 die clusterspezifische Zusammenarbeit forciert und hiermit auch einen Integrationsprozess im Humanistischen Cluster anregt, bei dem sieben Methoden und mehr als ein Dutzend Fachgesellschaften zur Zusammenarbeit angehalten sind, werden auch hier Machtstrukturen, ein habituellem Umgang miteinander und implizite Regeln unter den Kolleg:innen zu einem relevanten Thema. Wenn all diese Akteur:innen zusammenarbeiten, braucht es ein bewusstes und gemeinschaftliches Aushandeln von Machtverteilungen, Partizipation und der Organisationsweise eines kooperativen Miteinanders. Auf der genannten Fachtagung wurde auch die *Arbeitsgruppe Zukunftswerkstatt – Humanistische Interessen* gegründet, die einen Rahmen für die Reflexion über jenen Themenkomplex schafft. Der vorliegende Beitrag geht aus den gemeinschaftlichen Diskussionen der genannten Arbeitsgruppe hervor.

Diese Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil und eine anwendungsorientierte Analyse: Zunächst wird Bourdieus Machttheorie erläutert und auf das Feld der Psychotherapie übertragen. Anschließend wird der humanistische Ansatz historisch und ideengeschichtlich verortet, um anschließend Konkurrenzdynamiken zwischen psychotherapeutischen Verfahren zu beleuchten. Dabei werden aktuelle Entwicklungen betrachtet, insbesondere die Akademisierung der Psychotherapieausbildung durch die neue österreichische Gesetzgebung. Schließlich wird untersucht, wie in diesem Kontext Macht und Einfluss zwischen den Generationen von Therapeut:innen verhandelt werden. Die Analyse stützt sich auf aktuelle Fachliteratur und Befunde aus der Psychotherapieforschung sowie auf Bourdieus Theorie. Ziel ist es, ein umfassendes Bild der Felddynamiken in der Psychotherapie zu zeichnen und aufzuzeigen, wie humanistische Ideale und machtsstrukturelle Realitäten aufeinandertreffen.

## **Theoretischer Rahmen: Bourdieu's Konzept von Macht, Feld und Kapital**

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu liefert mit seinen Arbeiten ein zentrales theoretisches Fundament für das Verständnis von Macht in sozialen Feldern. Bourdieus zentrales Forschungsinteresse besteht darin, die sozialen Mechanismen der Machtausübung und -reproduktion zu analysieren. In zahlreichen Arbeiten zeigt er, wie Macht nicht nur offen ausgeübt wird, son-

dern vor allem durch subtile, alltägliche Praktiken wirkt, die soziale Strukturen stabilisieren und über Generationen hinweg weitergeben (Bourdieu, 1977, 1984; Bourdieu & Passeron, 1977). Diese Prozesse beschreibt er als die Reproduktion sozialer Ordnung, in der vorhandene Ungleichheiten durch institutionelle Arrangements, kulturelle Praktiken und habituelle Muster immer wieder bestätigt und legitimiert werden. Besonders die Konzepte des Habitus, der Kapitalsorten und der Feldlogik bilden den theoretischen Rahmen, mit dem Bourdieu die Persistenz sozialer Macht- und Ungleichheitsverhältnisse erklärt (Bourdieu & Wacquant, 1992). In bewusster Abgrenzung gegenüber idealistischen Theorien betont Bourdieu die materiellen und symbolischen Aspekte des sozialen Lebens und führt vor Augen, wie dominante Gruppen ihre Position behaupten und an die nächste Generation weitergeben. Gerade in professionellen Feldern – wie dem der Psychotherapie – können Bourdieus Begriffe helfen, diese performativen Strukturen zu beleuchten.

### **Felder, Habitus und sozialer Raum**

Ein zentrales Element in Bourdieus Theorie ist das Feld. Soziale Felder sind relativ autonome Mikrokosmen, in denen Akteur:innen mit bestimmten Ressourcen um Positionen und Einfluss in Aushandlungsprozesse eingebunden sind. Jedes Feld hat eigene Spielregeln und ein eigenes »Kräftesystem« – was Bourdieu als den Kampf um das, was im Feld als wertvoll gilt, beschreibt. Die Teilnehmenden eines Feldes verfügen über einen jeweils spezifischen Habitus, also ein System verinnerlichter Dispositionen, das ihr Handeln leitet. Der Habitus spiegelt die Lebenserfahrung und Position einer Person wider und führt dazu, dass Akteur:innen meist unbewusst die Regeln ihres Feldes befolgen. Dadurch trägt der Habitus dazu bei, bestehende Strukturen zu reproduzieren – selbst ohne bewusste Absicht der Akteur:innen (Bourdieu & Wacquant, 1992).

Von besonderer Bedeutung für Machtfragen ist Bourdieus (1986) Erweiterung des Kapitalbegriffs über das rein Ökonomische hinaus. Neben Geld und Besitz als ökonomischem Kapital identifiziert er weitere Kapitalformen, die im sozialen Raum Macht und Status verschaffen: kulturelles, soziales und symbolisches Kapital. Tabelle 1 gibt einen Überblick über diese Kapitalarten und deren Rollen.

Im psychotherapeutischen Feld manifestieren sich Bourdieus Kapitalformen in klar identifizierbarer Weise. Hohe formale Qualifikationen, etwa eine Universitätsprofessur in Psychologie oder Psychotherapie, stellen zentrales

kulturelles und symbolisches Kapital dar. Soziales Kapital zeigt sich in Netzwerken, Funktionen in Berufsverbänden sowie im Zugang zu ministeriellen Entscheidungsträger:innen und erweist sich insbesondere in berufspolitischen Aushandlungsprozessen als wirksam. Symbolisches Kapital entsteht auch durch Ansehen und öffentliche Reputation, etwa als etablierte:r Verfahrensvertreter:in oder Pionier:in eines Ansatzes, und verleiht Deutungshoheit, indem eigene Positionen als legitim und selbstverständlich erscheinen. Ökonomisches Kapital schließlich wirkt über die Kontrolle materieller Ressourcen, etwa durch Budgetverantwortung für Forschungsprojekte, Ausbildungsstrukturen oder Kassenplätze.

Tabelle 1: Bourdieus Kapitalformen und ihre Bedeutung für Machtstrukturen (in Anlehnung an Bourdieu, 1986)

Kapitalsorte	Beispiele	Rolle für Macht
Ökonomisches Kapital	Geld, Besitz	Grundlage für direkten Einfluss durch Ressourcen (z. B. Finanzierung von Institutionen)
Kulturelles Kapital	Bildung, Wissen, akademische Titel	Legitimationsbasis und Zugang zu privilegierten Positionen (Expert:innenstatus, wissenschaftliche Anerkennung)
Soziales Kapital	Beziehungen, Netzwerke, Zugehörigkeiten	Mobilisierung von Unterstützung, Zugänge zu Entscheidungsträgern, berufspolitischer Einfluss
Symbolisches Kapital	Prestige, Ansehen, Reputation	Wirkt als legitimierte Macht: Einfluss erscheint als gerechtfertigt (Autorität, guter Ruf)

Bourdieu betont, dass Akteur:innen in Feldern stets danach streben, ihre Position zu verbessern oder zu verteidigen. Macht ergibt sich aus der relativen Position im Feld und dem Umfang der verfügbaren Kapitalarten. Wichtig ist: Dieses Ringen um Macht geschieht oft im Verborgenen oder wird verschleiert. Bourdieu prägte hierfür den Begriff der symbolischen Gewalt – die Fähigkeit dominanter Akteur:innen, ihre Einflussnahme als »selbstverständlich« darzustellen, sodass die Machtstruktur von allen Beteiligten als legitim oder »natürlich« empfunden wird. So wird Macht häufig implizit ausgeübt, ohne dass offene Konflikte entstehen oder die Beteiligten sich der Mechanismen vollständig bewusst sind. Die Unterlegenen erkennen die Spielregeln und Hierarchien an, weil diese in ihren Habitus eingegangen sind und ihnen als angemessen erscheinen. So bleibt der Status quo erhalten, und soziale Ordnung wird reproduziert.

Für die Frage der Generationenübergabe bedeutet dies, dass die etablierten Akteur:innen eines Feldes versuchen, ihr Kapital an die nächste Gene-